

Berufseinsteigerfragen

Barbara-Maria Loth war Mitglied der studentischen Unternehmensberatung Academy Consult. Hier gibt sie ihre Erfahrungen weiter: Wie finde ich eigentlich nach dem Studium die für mich passende Unternehmensberatung?



Barbara-Maria Loth ist heute Beraterin im Kompetenzzentrum Marketing & Sales bei Roland Berger Strategy Consultants

Es gibt Menschen, die wissen schon als Jugendliche genau, wo sie später arbeiten wollen: Die Vision als vielbeschäftigter Unternehmensberater durch die Welt zu jetten und wirtschaftlich angeschlagene Firmen zu retten erscheint ihnen sehr attraktiv.

Darauf stimmen sie dann oft die gesamte Ausbildung ab: Studium, Auslandsaufenthalte, Praktika. Doch wenn diese Entscheidung nur auf einem vagen Bauchgefühl und einem Klischee beruht, das man von seinem späteren Traumberuf und Wunscharbeitgeber hat, kann das zu Unzufriedenheit im Beruf führen.

Obwohl mein Weg völlig anders verlief, bin ich dennoch heute bei Roland Berger Strategy Consultants, einer der renommiertesten Strategieberatungen weltweit gelandet: Nach dem Abitur habe ich Politik- und Rechtswissenschaften studiert, weil das meinen Interessen am ehesten entsprach. Ich wollte wissen, wie unsere Gesellschaft funktioniert und wie die verschiedenen Bereiche zusammenwirken. Ich engagierte mich deshalb auch bereits früh in einer politischen Jugendorganisation und stieg so schnell wie möglich in die ehrenamtliche Parteiarbeit ein.

Engen Kontakt zur Beraterbranche hatte ich erst während des Studiums. Ein Kommilitone machte mich auf die studentische Unternehmensberatung Academy Consult e.V. in München aufmerksam. Ein Verein, der es Studenten ermöglicht, für Unternehmen als studentische Berater Projekte durchzuführen. Ich fand die Idee sofort sehr spannend, gerade weil ich eigentlich einen anderen Hintergrund hatte. Die Herausforderung reizte mich und ich wollte genauer sehen, was es mit dem Job des Beraters auf sich hat: Was man tut, welche Mittel einem zur Verfügung stehen, was hinter den Kulissen passiert. Und schlicht, wie sich der Beruf anfühlt.

Schon das erste Projekt fand bei einem großen Kunden statt – größer als man es bei einer studentischen Unternehmensberatung vielleicht zunächst vermuten würde.

In einem viermonatigen Projekt organisierten wir für eine Münchner Vermögensverwaltungsgesellschaft das interne Projektmanagement neu. Und ich konnte erste Eindrücke sammeln, die mir zeigten, was es bedeutet, Berater zu sein.

Neben den praktischen Erfahrungen bot mir der Verein zahlreiche Fortbildungsmöglichkeiten und Kontakte. Etliche Alumni, die bereits in Konzernen

und Unternehmensberatungen tätig waren, standen uns während des Projekts – aber auch für die eigene Lebensplanung – mit Rat und Tat zur Seite. So wurde der Einstieg ins Berufsleben konkreter.

Auf diesem Wege bekam ich dann Kontakt zu den großen Häusern der Beratungsbranche: Roland Berger, McKinsey, BCG ... Von diesem Moment an, war es gar nicht mehr so schwer, sich zu entscheiden: Bei der Auswahl der richtigen Beratung für ein Praktikum oder als Arbeitgeber sollte von besonderer Bedeutung sein, inwiefern das Markenimage – bedingt durch Branchenfokus, Auftreten der Mitarbeiter und anderem – zu einem selbst passt. Ich wollte mich nicht von der allgemeinen Überzeugung der Kommilitonen leiten lassen, nach der im Moment gerade Unternehmensberatung XY "in" war.

Vielmehr muss man sich selbst und das Unternehmen kennen – und abgleichen. Was habe ich selbst einzubringen? Wer bin ich? Was kann ich? Wo stehe ich heute und was sind meine Ziele? Was kann ich in diesem oder jenem Haus werden, wo liegt der Fokus, wie ist die Kultur, wie das Klima? Wie geht die Beratung mit ihren Mitarbeitern um? Stehe ich zu dem Image und der Philosophie, das ein Unternehmen verkörpert?

Meine Wahl ist auf Roland Berger gefallen. Unter anderem deshalb, weil das Unternehmen dafür bekannt ist, auch Individualisten in seinen Reihen zu beschäftigen. Hier habe ich die Chance, persönlich gefördert zu werden und ich muss mich nicht verbiegen. Das war und ist für mich wichtig.

Zudem ist Roland Berger vor allem auch im Öffentlichen Sektor aktiv und hat hier exzellentes Branchen-Know-how. Da mich politische und gesellschaftliche Prozesse am meisten interessieren, war mir schnell klar, dass ich bei Roland Berger ein Praktikum absolvieren und meine Karriere starten wollte.

Um die richtige Entscheidung zu fällen, muss man vor allem die eigenen Neigungen kennen. Oft bemüht man sich etwas zu sehr, seinen Lebenslauf und seine Interessen nach denen des profiliertesten Unternehmens auszurichten. Nach meiner Erfahrung ist es erheblich leichter, den richtigen "Partner" zu finden, wenn man neben sehr guten Leistungen auch darauf achtet, dass der Beruf zur eigenen Persönlichkeit passt. Denn letztlich gibt sie den Ausschlag darüber, wohin die Reise gehen soll.